

# 7 Monate, 19 Tage und 6 Stunden

**Marbach** 4279 Kilometer quer durch die USA: Was hat das mit Sabine Willmann und Oliver Heise gemacht? Von Julia Amrhein

Ist der Weg das Ziel? Eine Überlegung, die Sabine Willmann und Oliver Heise in diesem Jahr häufiger umgetrieben hat. Denn der Weg des Ehepaars war lang – 4279 Kilometer lang, um genau zu sein. Die beiden Marbacher haben sich im März auf den Pacific Crest Trail (PCT) gewagt, einem Wanderweg quer durch die USA von Mexiko bis nach Kanada. „Ich hatte nur den Wunsch, eine gute Zeit zu erleben“, erklärt Sabine Willmann. Auch Oliver Heise ging unbefangenen auf Wanderschaft: „Eine Vorstellung davon, sechs Monate in und mit der Wildnis zu leben, kann man sich vorher gar nicht machen.“

Das sei eine der Lektionen gewesen, die der PCT beide gelehrt habe: Einfach Situationen auf sich zukommen zu lassen und zu lernen, mit diesen umzugehen. Ein Beispiel dafür seien die Nachtstunden, wenn allerlei Krabbeltiere aktiv werden – Skorpione inklusive. Da gilt es, bei jedem Schritt aufzupassen, so Oliver Heise: „Du bist da nur ein Gast in der Natur.“ Ein Gast, der sich an Gegebenheiten anpassen muss und dadurch als Person wachsen könne. „Du kommst mehr und mehr in Einklang mit der Natur und erlebst diese so nah wie nie“, fasst es Sabine Willmann in Worte. Das sei ein Freiheitsgefühl, das zugleich auch Gelassenheit mit sich bringt. „Du lebst im Dreck, aber das spielt irgendwann einfach keine Rolle mehr.“

Eine gehörige Portion Gelassenheit hat Sabine Willmann auch ab Ende Oktober gebraucht. Da ihr Mann wieder zur Arbeit musste und abreiste, nahm sie die letzten 724 Kilometer alleine in Angriff. Wobei die genau genommen ein Zwischenstück des PCT waren: Aufgrund des nahenden Winters hatte das Paar zunächst die Sierra und Nordkalifornien übersprungen und war in Ashland wieder eingestiegen und bis zur kanadischen Grenze gewandert.

Anschließend ging es wieder zurück zum Ausstiegspunkt am Walker Pass, um das fehlende Teilstück zu bezwingen. Doch dann kam ihnen die Zeitplanung in die Quere. „Wir haben Wochen vorher Szenarien durchgespielt, wie Oli doch noch gemeinsam mit mir abschließen kann“, erzählt Willmann. Diese seien aber schließlich alle verworfen worden. „Ich hatte auch Frieden damit geschlossen, dass ich den Trail nicht beenden kann“, so Oliver Heise. Die Trennung folgte in Quincy – und die ersten Tage alleine seien nicht leicht gewesen, erklärt Willmann: „Ich hatte niemanden mehr zum Reden.“

Entscheidungen galt es nun alleine zu fällen. Im Lauf der nächsten Woche sei ihr das immer leichter gefallen. Auch die Angst verlor sie bald – selbst als ihr ein Bär begegnet sei. „Heute bin ich sehr froh, alleine einen Abschnitt gelaufen zu sein.“ Alleine mit sich und ihren Gedanken zu sein, habe ihr eine neue Klarheit gegeben: „Ich kann mir nun leichter eigene Fehler verzeihen und weiß genau, was ich für mein Leben möchte und was nicht. Ich bin auch dankbarer für das, was ich habe.“ Und dazu gehört definitiv auch Ehemann Oliver Heise. Der Trail habe sie einander als Paar nähergebracht. „Wir sind uns neu begegnet.“

Nähe gab es auch zu den Mitmenschen. Nicht nur andere Hiker haben ihre Spuren hinterlassen, sondern die Bewohner der Orte rund um den Trail wirken nach. Sie haben dem Paar immer wieder unter die Arme gegriffen, angefangen von Fahrten bis zu Übernachtungsmöglichkeiten. Mal wurde sogar die Wohnung überlassen. „Die Gastfreundschaft war einfach überwältigend“, so Oliver Heise.



Wie wird man den vielen Moskitos Herr? Humor schadet auf jeden Fall nicht.

Genau diese Menschen auf dem und um den Trail sollen auch die Hauptrolle in einem Film spielen, den Sabine Willmann und Oliver Heise über den PCT machen wollen. „Wir haben 600 Stunden Material mitgebracht“, so Willmann. Darunter vor allem Interviews mit anderen Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben, die 4279 Kilometer zu bezwingen. Die Frage schlechthin: „Was machst du hier?“ „Jeder hat eigene Gründe, warum er den Pacific Crest Trail läuft“, hat Heise festgestellt. „Das Abenteuer, die Herausforderung und die Exotik sind oft nur Vorwand.“

Doch zunächst gilt es anzukommen. Er habe sich damit schwergetan, gesteht Heise ein. Die Vorfreude sei groß gewesen, doch in Stuttgart gelandet, herrschte Ernüchterung: „Ich war im Kopf immer noch bei Sabine auf dem Trail und wollte zurück.“ Auch das Zuhause war noch vermietet, er kam bei seiner Familie unter. Etwas anders ging es Sabine Willmann, die im Dezember im „Ländle“ landete, da sie nach dem PCT noch Freunde besucht hat: „Das war psychisch eine schöne Schleuse.“ Zwar habe sie dann direkt wieder bei einem Filmfestival mitgewirkt, das sei aber ein Ehrenamt gewesen. Richtig in die Arbeit starten will sie im Januar wieder. Auch der Schlussgedanke für den PCT-Blog steht nicht ohne Grund aus: „Wenn ich ihn schreibe, dann ist es wirklich vorbei.“

Noch lange nicht vorbei ist das Kapitel PCT dagegen für Oliver Heise. Er wird das fehlende Teilstück 2020 nachholen – ohne Sabine: „Ich gönne ihm diese Erfahrung“, sagt die. Sie wolle für den Film Bekannte vom Trail besuchen. Noch einmal dieselbe Strecke zu gehen, das liege ihr nicht. Und Hauptsache ist doch eines: Am Ende sind beide wieder vereint – und zwar in der Liste der PCT-Bezwinger.



4279 Kilometer ist der PCT lang: Etappenziele werden mit Markierungen gefeiert.

Fotos: privat

## „Das dicke Ende kommt zum Schluss“

**Marbach** Filmemacherin Sabine Willmann hat den Pacific Crest Trail alleine beendet. Sie erzählt vom Wintereinbruch in Nordkalifornien.

Ich bin zwar insgesamt mehr Meilen pro Tag gelaufen, seit ich ohne Olli lief, habe dafür aber zwischen den Abschnitten mehr Zero-Days eingelegt, als zu zweit – also auch mal zwei oder drei Übernachtungen an einem Ort gemacht. Ich hatte das Gefühl, dass ich versuche, das Ende hinauszuzögern: Der Trail sollte nicht aufhören, obwohl es dann mal gut hätte sein können mit der körperlichen Anstrengung, teils Erschöpfung und den immer gleichen Abläufen beim Campen.

Und weil ich eben das Ende irgendwie hinauszögern wollte und auch tat, kam ich doch tatsächlich am 18. November noch in den winterlichen Wetterumschwung hinein. Der Winter war in Nordkalifornien eh schon viel später dran, als im Vorjahr, wie man mir erzählte. Ich hatte also gute Gründe, mich „eigentlich“ zu beeilen. Erst kam ich in einen derben Regen, der in der Nacht auf den 19. November um 2 Uhr stoppte. Erst dann baute ich mein Zelt auf und trocknete meine Regenkleidung. Nach dann fast trockener Nacht, nur die Bäume tropften aufs Zelt, fing es am nächsten Tag tatsächlich an zu schneien.

Und zwar immer heftiger, bis zum Schneesturm. Im Handumdrehen waren Boden, Bäumen und Felsen unter Schnee verschwunden. Durch den starken Wind gab es vor allem auf den freien Flächen die zu überqueren waren Verwehungen, die den Trail unsichtbar machten.

Über Stunden schneite es weiter. Ich entschied, die Nacht durchzulassen und mein Zelt nicht auf Schnee aufzubauen, denn es schneite immer weiter und weiter. Am nächsten Morgen hätte ich durch noch tieferen Schnee gehen müssen. Es war teilweise zwischen -12 und -16 Grad Celsius kalt. Das Wasser in den Flaschen und im Schlauch meines Camel-Bags im Rucksack war gefroren.

Ich lief mit Stirnlampe weiter. In den dichten Schneeflocken brach sich das Licht, ich sah kaum eine Handbreit und bin teilweise fast blind gelaufen. Dreimal verlor ich den Trail. Dank GPS-Karte auf dem Handy navigierte ich mich dreimal wieder zurück zum Trail, beim dritten Mal dauerte es am längsten und ich dachte, das schaffst du nicht, du musst doch noch das Zelt im Sturm aufbauen. Doch es klappte! Ich lief 42 Meilen, also 64 Kilometer, 20 Stunden am Stück, bis zur Kreuzung Callahan's Turn-off bei Ashland/Oregon, wo mein persönlicher PCT-Endpunkt der 4279 Kilometer war.

Ich kam dort früh um 5.50 Uhr an und startete meine persönliche Zeremonie, trank den letzten Schluck Whisky und ritzte meine Gesamtkilometer 4279 als Zahl auf dem Weg ein. Das ging, da der Schnee immer mehr abgenommen hatte. Es ging für 25 Kilometer nur noch bergab – der Trail in der Gegend um Ashland liegt „nur“ auf 1300 Meter. Ich knipste also ein Foto vom Pfad und auch noch ein Selfie von mir selbst. Durchs Aus- und Anziehen der Handschuhe, um mein Handy navigieren zu können, wurde vor allem die rechte Hand immer kühler. Tatsächlich habe ich immer noch leicht taube Fingerkuppen, das geht aber in einigen Wochen wieder weg. Die Nerven bilden sich nämlich neu. Außerdem blieben zwei blaue Zehnägeln durch das An- und Abschwellen der Füße. Ansonsten war ich aber sehr wohlauf!

Um 7 Uhr lief ich in der zwei Kilometer vom Trail entfernten Callahan's Lodge ein, trank einen Sekt, nahm ein Zimmer, schlief bis 12 Uhr, ehe ich von John und Rich von der Ashland Hiking Group abgeholt wurde. Die Wandergruppe hatte ich neun Tage zuvor getroffen, als ich meine 4000er Marke auf dem Weg gelegt hatte. Sie hatten mich dort sofort eingeladen. Gemeinsam ging es schließlich zum Essen in ein Restaurant. Abends wurde für mich gekocht. Die Nacht verbrachte ich bei John und Diane, wo ich meine Wäsche waschen konnte. Und schon am nächsten Tag fuhr John mich zum Flughafen...

@ Geschichten und Bilder von ihrer Zeit auf dem PCT teilen Sabine Willmann und Oliver Heise auf [www.pct2019.org](http://www.pct2019.org)



Die Begegnungen, machen den PCT aus – auch die miteinander und mit der Natur.



Eigentlich wollte Sabine Willmann den Wintereinbruch vermeiden...

Foto: privat